Evangelische Beratungsstelle

für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

Jahresbericht 2017

Haus der Evangelischen Kirche
Adenauerallee 37
53113 Bonn
Tel.: 0228/ 6880-150
Fax: 0228/6880-9150
beratungsstelle@bonn-evangelisch.de
www.beratungsstelle-bonn.de
Träger: Evanglische Kirchenkreise “An Sieg und Rhein“, Bad Godesberg-Voreifel, Bonn

Jahresbericht 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Allgemeines 4
2. Personelle Besetzung 6
3. Arbeitsfelder der Beratungsstelle 7
   - 3.1 Projekt „Das schaffe ich spielend“ 9
   - 3.2 Das „Bonner Modell“: Kooperation mit der Notfallseelsorge Bonn/Rhein-Sieg 12
   - 3.3 „Junge Volljährige“: Aspekte ihrer Beratung 14
4. Statistik der Internetberatung 16
5. Statistik 17

Vorwort

„Same procedure as every year…"– bei der Beratungsarbeit in 2017?

Nein – ganz und gar nicht. Nirgendwo trifft der alte Lehrsatz „…jeder Fall ist ein neuer Fall…" so sehr zu wie in einer Beratungsstelle! Schablone oder Blaupause, auf die wir schematisch zurückgreifen können? Immer wieder Fehlanzeige! Zu individuell, zu komplex und zu neu die Themen, mit denen auch 2017 wieder so viele Ratsuchende bei uns waren.

Zerrissene (Flüchtlings-) Familien, *hochkonflikthafte* Trennungspaare, der plötzliche Tod eines Kindes – dies sind nur einige Beispiele für *Fragestellungen des Lebens,* auf die wir immer wieder neue Antworten finden müssen – gemeinsam mit und für unsere Klientinnen und Klienten. Wie solche Antworten aussehen können und wie wir diese (und diese sich selbst) entwickeln, möchte ich Ihnen mit den Beiträgen zum Thema *Arbeitsfelder der Beratungsstelle* näherbringen.

Zunächst einmal geht es um ein breites Angebotsspektrum als Grundlage für effektives, heilsames Handeln. Die Praxisbeiträge zu unserem KiTa-Projekt, der Zusammenarbeit mit der Notfallseelsorge und der Arbeit mit ‚jungen Volljährigen' geben praxisnahe Beispiele für ‚Antworten' auf die ‚Fragen des Lebens'.

Nun wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre!

Ihr

Thomas Dobbek

Leiter der Beratungsstelle

1. Allgemeines

Wir sind ein „multiprofessionelles“ Team sowohl was die beruflichen Grundausbildungen anbelangt, als auch in unserer Ausrichtung auf eine Vielfalt beraterisch-therapeutischer Methoden.

Wir sind zuständig für die Jugendamtsbereiche der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises bzw. die Ev. Kirchenkreise „An Sieg und Rhein“, Bad Godesberg-Voreifel und Bonn. Mit den Kommunen, die eigene Jugendämter unterhalten (Lohmar, Niederkassel, St. Augustin, Troisdorf, Hennef, Meckenheim, Siegburg, Bornheim, Bad Honnef, Königswinter, Rheinbach), bestehen jeweils Kooperationsvereinbarungen bei Beratungen nach dem Kinder- und Jugendhilferecht.

Öffnungszeiten (telefonische Erreichbarkeit des Sekretariats):

Montag, Mittwoch und Freitag	8.00 – 14.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag	8.00 – 16.30 Uhr

Darüber hinaus werden von uns Beratungsmöglichkeiten bei Erziehungs-, Paar-, und Lebensfragen auch in den Räumen der Diakonischen Werke in Siegburg und in Euskirchen jeweils nach Vereinbarung angeboten.

Etwa 80% unserer Fallarbeit entfiel in 2017 auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definiert ist. Entsprechend entfielen ca. 20% unserer Fallarbeit auf Paar- und Lebensberatungen außerhalb des KJHG (hier handelt es sich um Ratsuchende, deren Kinder volljährig sind oder um kinderlose Personen). Für diese Klientel liegt der finanzielle Eigenanteil des Trägers besonders hoch, da es für diese Arbeit nur geringe Fördermittel gibt. Im Bereich der fallübergreifenden Tätigkeiten waren wir auch im Berichtsjahr in verschiedenen lokalen, regionalen und landeskirchlichen Gremien und Arbeitskreisen engagiert und haben über Fachthemen im Rahmen unserer präventiven Zielsetzungen referiert. Darüber hinaus gab es wie jedes Jahr eine Vielzahl von persönlichen Gesprächen, Kontakten über das Internet oder am Telefon im Sinne von Kurzberatungen oder Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Diese werden aufgrund der zeitlichen Kürze oder ihres eher allgemeinen Charakters nicht statistisch erfasst, haben aber dennoch einen wichtigen Platz in unserer alltäglichen Arbeit. Um unsere Arbeit auf gleichbleibend hohem Niveau zu halten (Qualitätssicherung) wurden auch im abgelaufenen Jahr wieder fach- und störungsspezifische Fortbildungen von unseren Mitarbeitenden besucht.

Außerdem findet eine regelmäßige Fallsupervision statt. Bei Verdacht auf „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a KJHG) kooperieren wir mit anderen beteiligten Institutionen wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendämtern.

Innerhalb von 14 bis 21 Tagen bekommt jede „Neuanmeldung“ ein Vorgespräch, um das Beratungsziel zu klären. So kann u. a. sehr schnell entschieden werden, ob eine weitere Beratung bei uns erfolgen sollte oder ob aus fachlicher Sicht bspw. eine Weiterverweisung an einen niedergelassenen Psychotherapeuten oder andere Fachdienste sinnvoll erscheint. Für so genannte „Kriseninterventionen“ (bspw. bei geäußerten Suizidabsichten, akuter Selbst- oder Fremdgefährdung) wird sofort ein „Krisengespräch“ vereinbart. Auch Jugendliche, die sich selbst an uns wenden, bekommen schnell einen Termin und werden direkt in die Beratung übernommen.

2. Personelle Besetzung

Hauptamtlich:

Thomas Dobbek	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Leiter, 39 Std.
Kai Enters	Dipl.-Sozialpädagoge, 28,8 Std.
Maria Heisig	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, 39 Std.
Dorothea Kruse	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 22 Std.
Safi Khaliqi	Dolmetscher, Integrationslotse, 6 Std.
Marianne Leverenz	Eheberaterin, Pastorin, 19,5 Std.
Jan-Cort Mensching	Dipl.-Pädagoge, Supervisor, 10 Std.
Gerrit Schmelter	Dipl.-Psychologe, Honorarkraft, 8 Std.
Claudia Schmidt-Weigert	Dipl.-Pädagogin, 19,13 Std.
Christiane Wellnitz	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 29,5 Std.
Mareen Werner	Dipl.-Sozialarbeiterin, 12 Std.
Ingrid Wonneberger	Dipl.-Soziologin, 6 Std.
Sandra Bakkers	Sekretärin, 16 Std.
Barbara Stracke	Sekretärin, 20 Std. (bis 31.12.)
Anette Seglitz	Sekretärin, 21,5 Std. (ab 01.05.)
Jennifer Trierscheidt	Studentische Hilfskraft, 8 Std. (bis 31.08.)

Weiterhin:
Sabine Paris, Rechtsanwältin
1 Pfarrerin in Weiterbildung zur „Ehe- Familien-Lebensberaterin“
1 Beraterin in Ausbildung zur „systemischen Beraterin“
2 Psychologiestudent/Innen

3. Arbeitsfelder der Beratungsstelle

Leitung

-innen: MitarbeiteInnen, Konzeption, Planung
-außen: Kontakte, Finanzen und Kooperationen

Beratung

-Notfälle
-Kinder/Jugendliche
-Familien
-Erziehung
-Paare
-Trennung
-Einzelberatung

Gruppen

-Kinder im Blick – Ein Kurs für Eltern in Trennung
-„Klartext“ Vätergruppe nach Trennung und Scheidung
-Trauernde Eltern
-Pubertätsgruppe „Jetzt schlägt`s 13“
-Meine Eltern sind auch geschieden/getrennt

Service

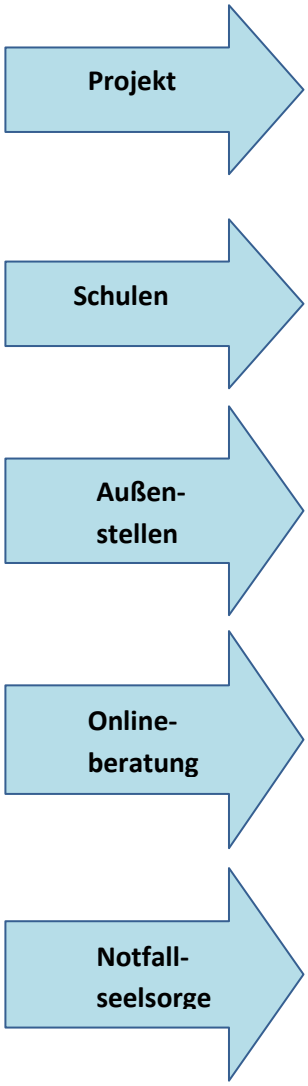
-Konfirmanden
-Kooperationen mit berufsbildenden Schulen
-Vorträge in Kirchengemeinden
-Elternabende in KiTas
-Supervisionen
-sonstiges

Arbeits-kreise

-Gewalt gegen Kinder
-Gewalt Ev. Beratungsstellen im Rheinland (EKIR)
-Gruppenangebote Bonn/Rhein-Sieg
-Leiterkreis Bonn
-Leiterkreis ev. Beratungsstellen
-Netzwerk Flüchtlinge
-Trennung/Scheidung Bonn, Rhein-Sieg

Familien-zentren

-JoKi Kinderhaus
-Christuskirche
-Luthers Arche
-Kleiner Lukas
-KiTa Wolkenburg
- Trinitatis
-Troisdorf
-Kinderwelt
-Kirchenpavillon
-Haus der Familie



-„Das schaffe ich spielend“

-Marie-Kahle-Gesamtschule
-Bonn`s Fünfte Gesamtschule

-Euskirchen
-Siegburg

3.1 „Das schaffe ich spielend“

„Das schaffe ich spielend“ sagt ganz herzlich: DANKE!

Unser Präventionsprojekt: „Das schaffe ich spielend“
läuft nun schon im 6. Jahr mit großem Erfolg – Und es wird zu 100% durch Stiftungen und caritative Vereinigungen finanziert!
Unser herzliches DANKESCHÖN auch im Namen der Kinder und Eltern gilt:

PAUL RIEGEL STIFTUNG

Bildungshilfe für bedürftige Kinder

gegründet 2007



EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

Mit dem Angebot konnten wir in 2017 im Kleinen Lukas, der Kindertagesstätte der Lukaskirchengemeinde in der Bonner Nordstadt, alle Vorschulkinder an unserem Angebot teilhaben lassen.

Neben der großen Freude, mit der die Kinder jede Woche in die Gruppe kommen, berichten sowohl Erzieherinnen als auch die Eltern, dass spürbare Veränderungen im Sozialverhalten der Kinder zu beobachten sind: es fällt ihnen leichter, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, ihre Wahrnehmung zu äußern, Konflikte auszutragen und Kompromisse zu schließen.
Diese durchweg positiven Erfahrungen sind unsere Motivation, das Gruppenangebot weiter fortzusetzen und wo möglich auszuweiten.

Die oben genannten Geldgeber sorgen dankenswerterweise dafür, dass wir unser Projekt auch weiter in die Zukunft planen können. Dafür sagen wir herzlich DANKE, auch im Namen der Kinder.

Informationen zum Projekt „Das schaffe ich spielend“

Das Projekt „Das schaffe ich spielend“ wird seit Sommer 2012 durchgängig an drei verschiedenen Standorten in Bonn durchgeführt. Seitdem ist die Paul-Riegel-Stiftung ein verlässlicher Sponsor dieses Projektes, das sich rein aus Spenden finanziert. Die Durchführung in 2018 ist dank großzügiger Spenden gesichert.
Der aktuelle Durchführungsort des Projektes ist die Kindertagesstätte „Der kleine Lukas“ im Bonner Norden.
Bisher konnten 140 Bonner Kinder von diesem Projekt profitieren.
Das Konzept sieht vor, dass mit Mitteln des Kinderpsychodramas alltägliche Situationen und Konflikte spielerisch dargestellt und bearbeitet werden. Ein typischer Ablauf sieht wie folgt aus:
Die Gruppe bespricht nach einer Anfangsrunde zur Befindlichkeit, welches Rollenspiel gespielt werden soll. Dabei ergibt sich z.B. eine Spielszene. Diese Spielszene spiegelt symbolisch die Alltagskonflikte der Kinder wider und zeigt Lösungsmöglichkeiten auf. Am Ende der 75 Minuten gibt es eine Abschlussrunde zur Befindlichkeit.
Damit wird die Selbst- und Fremdwahrnehmung gefördert, Kommunikation wird eingeübt und die Kinder lernen mit Konflikten und unterschiedlichen Bedürfnissen umzugehen. Sie haben dabei viel Spaß und gehen mit großer Leichtigkeit an schwierige Themen heran.
Die Zielgruppe dieses Projektes sind die Vorschulkinder im letzten Kindergartenjahr. Die Gruppen bestehen aus 5-7 Kindern mit zwei Therapeuten/innen und finden wöchentlich für jeweils 75 Minuten statt.
Nach Aussage der Eltern und Erzieherinnen wirkt sich die Gruppe positiv auf das Sozialverhalten der Kinder aus. Auch aus der Grundschule gab es bereits positive Rückmeldungen, dass die Kinder in der Schule durch gute Kommunikation und besseres Konfliktverhalten auffallen.
Seit 2017 wird das Projekt durch zwei neue, in diesem Bereich erfahrene Therapeut_Innen durchgeführt: Frau Ingrid Wonneberger (Psycho-Drama Therapeutin) und Kai Enters (systemischer Familientherapeut).

Ingrid Wonneberger

Kinder lernen, ihren Standpunkt besser zu vertreten

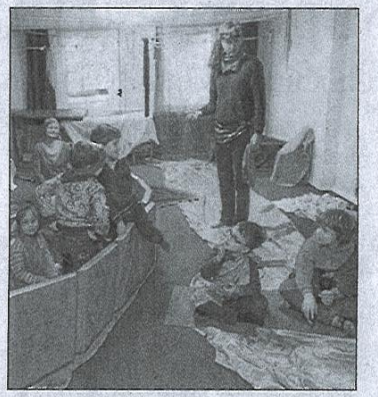
Eine Spende der Paul-Riegel-Stiftung sichert die Förderung von Vorschulkindern durch die Evangelische Beratungsstelle

VON EBBA HAGENBERG-MILIU

BONN. Waltraud Mertens, Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte „Der Kleine Lukas", ist zufrieden. „Durch das Projekt ‚Das schaffe ich spielend' haben unsere Fünf- und Sechsjährigen in ihrer emotionalen und sozialen Kompetenz gute Fortschritte gemacht. Sie gehen jetzt freundlicher und respektvoller miteinander um", berichtet sie. Die Kleinen haben am Projekt „Frühe Hilfen für Kinder im Vorschulalter und deren Eltern", durchgeführt von der Evangelischen Beratungsstelle für Erziehungsfragen, teilgenommen. Hier hätten sie gelernt, ihre Rolle in der Gruppe verantwortlicher wahrzunehmen und ihren Standpunkt besser zu vertreten. Richtig kritikfähig seien die Kinder geworden. Und hätten ihre Emotionen auch Erwachsenen gegenüber besser zu verbalisieren geübt.

Was Christiane Wellnitz, die Psychotherapeutin in der Beratungsstelle, natürlich gerne hört. Seit Sommer 2012 hätten die beiden Mitarbeiter Ingrid Wonneberger, eine Psychodrama-Therapeutin, und Kai Enters, ein systemischer Familientherapeut, Projektstaffeln an drei Kindertagesstätten durchgeführt: im integrativen Emmaus-Kinderhaus der katholischen Kindertagesstätte St. Rochus (der GA berichtete) und jetzt im „Kleinen Lukas".

140 Bonner Kinder habe man damit bisher erreicht. Und aktuell sei man sehr dankbar, dass die Paul-Riegel-Stiftung durch eine große Spende auch die Fortführung für 2018 sichergestellt habe, so Wellnitz. Das Konzept sehe so aus: Die Fachkräfte stellten mit den Kindern alltägliche Situationen und Konflikte spielerisch dar. „Die Gruppe bespricht nach einer Anfangsrunde zur Befindlichkeit, welches Rollenspiel erreicht werden soll", erläutert Wellnitz. Dabei ergäben sich unterschiedliche Spielszenen: Alle Kinder suchten etwa für sich selbst ein Tier aus, das sie gerne im Spiel zu sein wünschten. „Ein Kind möchte ein starker Löwe sein, ein anderes eine Schildkröte. Und dann kreieren sie zusammen ein Szenario, in dem alle gewünschten Tiere miteinander leben können." Wobei dann vielleicht ein Zoo oder ein Nationalpark in Afrika, der an ein tropisches Riff angrenze, herauskommen könne. Die Gruppenleiter spielten Tierwärter, Parkranger oder Tierschützer, die den Tieren helfen, die sie mit Futter versorgen und bei Krankheit pflegen, erläutert Wellnitz. „Die Spielszenen spiegeln symbolisch die Alltagskonflikte der Kinder wider und zeigen Lösungen auf."



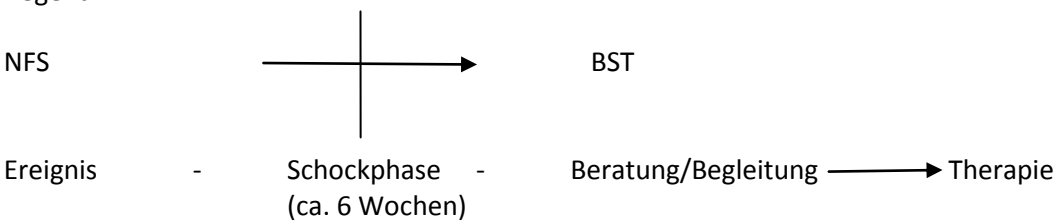
Ingrid Wonneberger und Kai Enters mit Kindern, die am Projekt der Kita teilnehmen. FOTO: FROMMANN

Am Ende bespreche man alles in einer Abschlussrunde. „Damit wird die Selbst- und Fremdwahrnehmung gefördert. Kommunikation wird eingeübt. Und die Kinder lernen, mit Konflikten und unterschiedlichen Bedürfnissen umzugehen", so Wellnitz. Zielgruppe des Projekts, das bis zu zehn Gruppentermine à 75 Minuten umfasse, seien jeweils die Vorschulkinder im letzten Kindergartenjahr, kleine Gruppen von fünf bis sieben Kindern, mit zwei Therapeuten. „Die Kinder erleben das mit viel Vergnügen", so die Therapeutin.

3.2 Das „Bonner Modell“: Kooperation mit der Notfallseelsorge Bonn/Rhein-Sieg

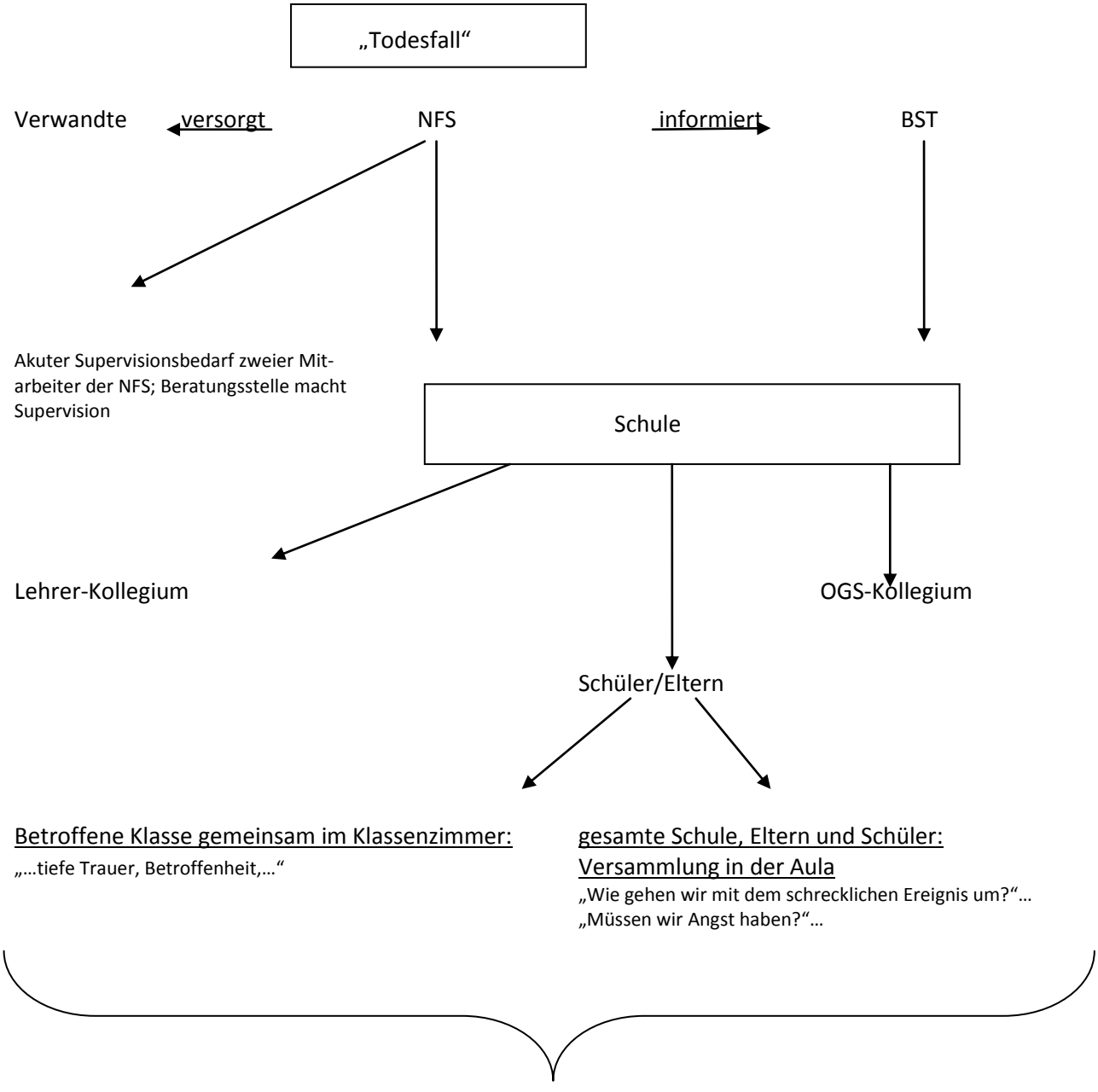
Seit vielen Jahren gibt es eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Notfallseelsorge Bonn/Rhein-Sieg. Ansprechpartner ist Pfarrer Albi Roebke, einer der vier Koordinatoren des Leitungshauses.
Als „roter Faden“ einer hilfreichen gelingenden Beratung stellt sich immer wieder „die Beziehung“ (i.S. einer heilsamen Bindung) zwischen Klientinnen bzw. Klienten und Beratenden heraus. Mal geht es um Mittrauern, mal darum, der Fels in der Brandung zu sein: zu halten, damit die Betroffenen endlich mal loslassen können.
Zeit haben und sofort reagieren können – diese Punkte stellen sich nach wie vor als zwei entscheidende Variabeln in der Zusammenarbeit dar.
Sie lässt sich fachlich-inhaltlich in sog. „Regelfälle“ und „Akutfälle“ unterteilen. In beiden Fällen ist eine enge, unkomplizierte und schnelle Zusammenarbeit die Arbeitsgrundlage. Der (häufigere) ‚Regelfall‘ besteht aus einem Ereignis, einer entsprechenden Schockphase und einer Beratungs- bzw. Therapiephase. Die Betreuung durch die Notfallseelsorge (NFS) in und durch die Schockphase dauert in der Regel maximal sechs Wochen. Währenddessen wird bereits der Kontakt zur Beratungsstelle (BST) angebahnt, um rechtzeitig Beratungskapazität zur Verfügung stellen zu können. Während der Beratung bei uns zeigt sich unter anderem ob ein Therapiebedarf im eigentlichen Sinne besteht. Ist dies der Fall, wird der/die Betroffene weiterhin beraten, bis ein Therapieplatz für ihn/sie gefunden ist.
Beratung ist hier zu einem großen Teil auch Begleitung in psychologisch-seelsorgerischem Sinne, da viele Betroffene in dieser frühen Phase zu einer (Trauma-) Therapie noch gar nicht fähig sind.

Regelfall:



Der Akutfall kennt in der Regel keinen Ablaufplan im engeren Sinne, auf den man zurückgreifen könnte. In Katastrophenschutz spricht man daher auch von ‚Flexible Response‘. Diese hochgradige professionelle Flexibilität ist unabdingbare Voraussetzung für ein Handeln im Krisenfall**.** In der gemeinsamen Arbeit können wir mittlerweile auf eine über Jahre gewachsene, entwickelte „Erfahrungs-Beziehung“ bauen. Als Besonderheit einer evangelischen Dienstgemeinschaft sind Koordinator und Stellenleitung im Notfall jederzeit gegenseitig über ihre privaten Mobiltelefone erreichbar.
In einem Akutfall (gewaltsamer Tod einer Schülerin) konnten so innerhalb von 48 Stunden nach dem Ereignis auch die weiteren Betroffenen wie Mitschüler, Eltern, Lehrer, OGS Mitarbeitende durch Interventionen auf Schul-, Klassen- und Individualebene versorgt werden. Hier wurde, wie so oft, der Notfallseelsorger zum Ersthelfer UND zum Seelsorger – bis hin zur Beerdigung des Opfers. Parallel dazu war die Evangelische Beratungsstelle von Anfang an mit eingebunden. Gemeinsam wurde für alle Eltern in der Schulaula sofort ein Abend veranstaltet, um Betreuungsarbeit zu leisten und Fragen zu beantworten. Darüber hinaus wurde noch gesondert mit den Eltern der betroffenen Klasse gearbeitet, um sie im

Umgang mit der Trauer und dem Schrecken der Kinder zu stärken. Individuelle Schockreaktionen waren ebenso Thema wie „die Frage nach dem Tod“ und nach „dem Warum“ – insbesondere auch bei den Schülerinnen und Schülern.
Die Feuerwehr spricht in diesem Zusammenhang von einem „Massenanfall von seelischen Verletzten.“
Wie komplex und flexibel das weitere Vorgehen in dieser Situation sein musste, soll folgendes Schema noch einmal verdeutlichen:



NFS und BST versorgen und betreuen auf Schul- und Klassenebene. Jederzeitige Ansprechbarkeit auch in den nächsten Wochen.

3.3 „Junge Volljährige“: Aspekte ihrer Beratung

Im Jahr 2017 hatten wir eine zunehmende Zahl von Anmeldungen junger Volljähriger in unserer Beratungsstelle zu verzeichnen.
Unter jungen Volljährigen verstehen wir gemäß § 41 KJHG junge Menschen, die das 18. Lebensjahr, aber noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet haben. In Ausnahmefällen können wir auch über das 21. Lebensjahr hinaus beraten, wenn die Persönlichkeitsentwicklung und Verselbständigung noch begleitet werden muss.
Bei den jungen Menschen geht es um vielfältige Themen, die mit Nachreifung, mit Schwierigkeiten im Übergang zum Beruf, Ablösung von der Herkunftsfamilie und Beziehungsgestaltung zu tun haben.

Wir beobachten zwei Gruppen von Ratsuchenden:
Es gibt eine größere Anzahl junger Volljähriger, deren Schulgeschichte sich schwierig gestaltete, die daher Schule oder Ausbildung nicht beendet haben oder sich noch in berufsbildenden Maßnahmen befinden. Häufig sind konflikthafte Familienverhältnisse im Hintergrund, wodurch die jungen Menschen wenig Unterstützung im Elternhaus bekommen haben. Themen wie eine hochstrittige Trennung der Eltern, Arbeitslosigkeit, Sucht oder Erkrankung/Tod eines Elternteils erschweren im Jugendalter die Entwicklung und Verselbständigung. Dadurch, dass die Eltern sehr mit ihren eigenen Themen beschäftigt waren, sind die Kinder aus dem Blick geraten.
In der Beratung geht es dann im weitesten Sinne um „Nachbeelterung“. Die jungen Menschen machen hier im Kontakt mit der Beraterin/dem Berater positive Bindungserfahrungen, die ihnen Sicherheit geben. Sie sollen ihre eigenen Ressourcen erkunden und entdecken, Unsicherheiten dürfen ausgesprochen werden, werden verstanden und dürfen da sein. Wir nehmen uns die Zeit zuzuhören, durch Nachfragen entstehen eigene Lösungsideen, die ausprobiert werden. Diese Erfahrungen stärken den Selbstwert und das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Dies ermöglicht es dem jungen Menschen schließlich, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen.
Häufig ist auch das Verantwortungsgefühl für Geschwister und Eltern bei jungen Menschen aus schwierigen Familienverhältnissen sehr groß. Wir üben dann hier in der Beratung die Abgrenzung, Verantwortung zurück zu geben und mehr auf die Verantwortung für das eigene Leben zu fokussieren.

Bei der zweiten Gruppe von jungen Volljährigen handelt es sich schwerpunktmäßig um Studentinnen und Studenten, die mit einem hohen Erwartungs- und Leistungsdruck ausgestattet sind, dem sie nicht gerecht werden. Dies führt dann nicht selten zu Lernblockaden, Angstzuständen, Isolation, Essstörungen, Tabletten- oder Drogenmissbrauch oder Depression.
Themen wie der Abschied aus dem Elternhaus, die Entwicklung und Umsetzung eigener Lebensvorstellungen und Beziehungsgestaltung tritt dabei in den Hintergrund und wird dem Funktionieren im Studium untergeordnet. Das Studium dient nicht mehr der Persönlichkeitsbildung, sondern muss bestmögliche Voraussetzungen für den Beruf liefern.

So beginnt einerseits der Start in die Ausbildung durch Verkürzung der Schulzeit früher, andererseits verschiebt sich die Phase der Ausbildung durch Wartezeiten und

Spezialisierungen im Studium weiter nach hinten, so dass der Zeitraum zwischen dem 18. und ca. 27. Lebensjahr geprägt ist von viel Unsicherheit, Abhängigkeit und hohen Leistungserwartungen.
Mit diesen jungen Menschen geht es sehr konkret um Möglichkeiten der Stressreduzierung, der Entspannung und Strukturierung.
Daneben sind Themen wichtig, die mit der Entwicklung eines eigenen Lebensentwurfs zu tun haben. „Was sind die Erwartungen, die an mich gestellt werden- von den Eltern, der Familie, der Gesellschaft?“ Dem gegenüber steht die Frage: „Was möchte ich selbst von meinem Leben? Welche Wünsche, Träume habe ich?“ Oft muss erst wieder ein Zugang zu diesen inneren Fragen und Vorstellungen gefunden werden, da der Fokus sehr auf der Erfüllung der Erwartungen von außen gelegt war. Auch hier spielt die Beziehung zum Berater/zur Beraterin eine tragende Rolle. Da ist jemand, der keine Anforderungen stellt, der nicht bewertet, der sich Zeit nimmt und Zeit lässt- der einfach annimmt.
Dies führt dazu, dass der junge Mensch sich auf sich selbst und seine eigenen Bedürfnisse besinnen kann, zu seinen Stärken und Ressourcen findet und damit auch wieder gewappnet ist für die Aufgaben von außen. Auch hier sind die Steigerung des Selbstwertes und der Selbstwirksamkeit zentrale Aufgaben.

Auch Fragen der sexuellen Ausrichtung und der Beziehungsgestaltung sind häufig zentrale Themen der Beratung.

Da in dieser Phase des Lebens entscheidende Weichen gestellt werden, ist die Beratung junger Erwachsener ein wichtiger Bestandteil unseres Angebots.

Christiane Wellnitz / Mareen Werner

4. Statistik der Internetberatung

Gesamtzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle

	männlich	weiblich	gesamt
Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (nur Mailberatung)	0	9	9
Beratung von Eltern (nur Mailberatug)	5	2	7
E-Mail-Beratung			16
Einzel-Chatberatung			74
Gesamt			90

Die Internetberatung findet statt im Rahmen des bundesweiten Projektes der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).

5. Statistik

A Gesamtbericht

		innerhalb KJHG[1)]	außerhalb KJHG
1. Fälle			
Zahl der Neuanmeldungen	706	548	158
davon bearbeitet in 2017	656	543	113
Gesamtzahl der Fälle ohne Online-Beratung	918	748	170
davon abgeschlossen in 2017	637	532	105
Gesamtzahl der Fälle incl. Online-Beratung	1008		
1/3 Online-Fälle abgeschlossen [2)]		30	
abgeschlossene Fälle gesamt		562	

[1)] KJHG=Kinder- u. Jugendhilfegesetz

[2)] eine Online-Beratung beansprucht rund 1/3 der Arbeitszeit einer face-to-face-Beratung

2. Kontaktzahlen			
Kontaktzahlen der gesamten Beratungsfälle	5333	4298	1035
Kontaktzahlen der abgeschl. Beratungsfälle	3219	2783	436
incl.1/3 Online-Beratung		2859	
Durchschnittl. Kontaktzahlen d. abgeschl. Fälle	5,1	5,2	4,2
3. beratene Personen	1356	1138	218

4. Wohnort innerhalb KJHG

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Bonn	497	66,44	344	64,66
Rhein-Sieg-Kreis (KJA[3)])	68	9,09	62	11,65
Bornheim	19	2,54	12	2,26
Bad Honnef	8	1,07	6	1,13
Hennef	8	1,07	5	0,94
Königswinter	27	3,61	14	2,63
Lohmar	6	0,80	5	0,94
Meckenheim	9	1,20	7	1,34
Niederkassel	11	1,47	9	1,69
Rheinbach	10	1,34	6	1,13
Siegburg	9	1,20	7	1,32
St. Augustin	18	2,41	13	2,44
Troisdorf	26	3,48	20	3,76
Euskirchen/Kreis	19	2,54	15	2,82
sonstige	13	1,74	7	1,32
unbekannt	0	0,00	0	0,00
Summen	748	100	532	100

[3)] KJA= Kreisjugendamt

Kontakte pro Fall (abgeschlossene Fälle)

	Fälle	**%**
1 Kontakt	187	35,15
2 - 5 Kontakte	219	41,17
6 - 15 Kontakte	90	16,92
16 - 30 Kontakte	28	5,26
31 und mehr Kontakte	8	1,50
Summen	532	100

Rhein-Sieg-Kreis (KJA) aufgegliedert:

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Alfter	26	38,24	24	38,71
Eitorf	2	2,94	2	3,23
Much	1	1,47	1	1,61
Neunkirchen	9	13,24	8	12,90
Ruppichteroth	1	1,47	1	1,61
Swisttal	6	8,82	6	9,68
Wachtberg	22	32,35	19	30,65
Windeck	1	1,47	1	1,61
gesamt	68	100	62	100

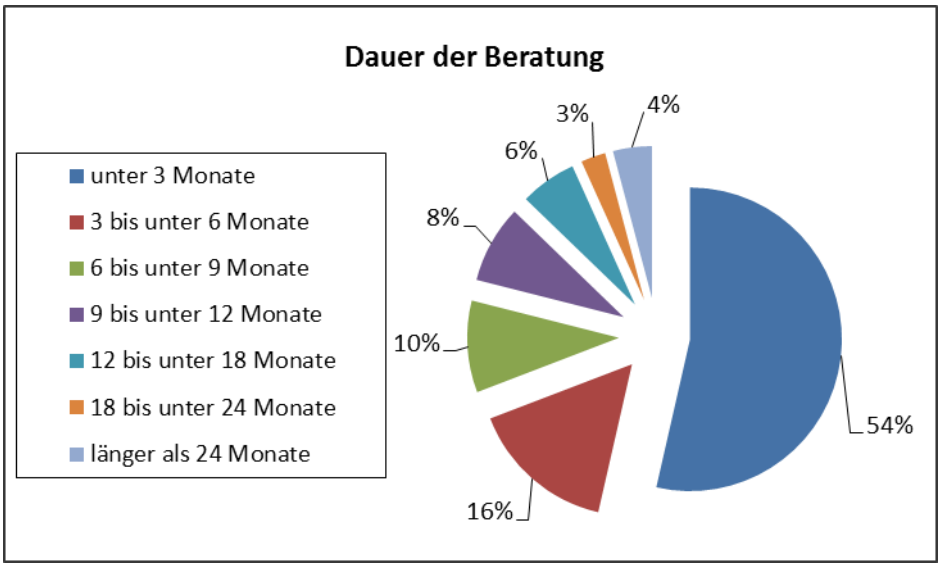
Außerhalb KJHG

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Bonn	111	65,29	63	60,00
Rhein-Sieg-Kreis	14	8,24	10	9,52
Bornheim	2	1,18	1	0,95
Bad Honnef	0	0,00	0	0,00
Hennef	4	2,35	3	2,86
Königswinter	2	1,18	2	1,90
Lohmar	1	0,59	0	0,00
Meckenheim	4	2,35	3	2,86
Niederkassel	2	1,18	1	0,95
Rheinbach	2	1,18	1	0,95
Siegburg	4	2,35	2	1,90
St. Augustin	4	2,35	2	1,90
Troisdorf	3	1,76	3	2,86
Euskirchen/Kreis	9	5,29	9	8,57
sonstige	8	4,71	5	4,76
unbekannt	0	0,00	0	0,00
Summen	170	100	105	100

5. Kirchenkreise

	innerhalb KJHG		außerhalb KJHG	
	Fälle	**%**	**Fälle**	**%**
An Sieg und Rhein	341	45,59	76	44,71
Bad Godesb.-Voreifel	105	14,09	11	6,47
Bonn	290	38,77	75	44,12
sonstige	12	1,60	8	4,71
unbekannt	0	0,00	0	0,00
Summen	748	100	170	100

B1 Statistik zu Fällen innerhalb des KJHG

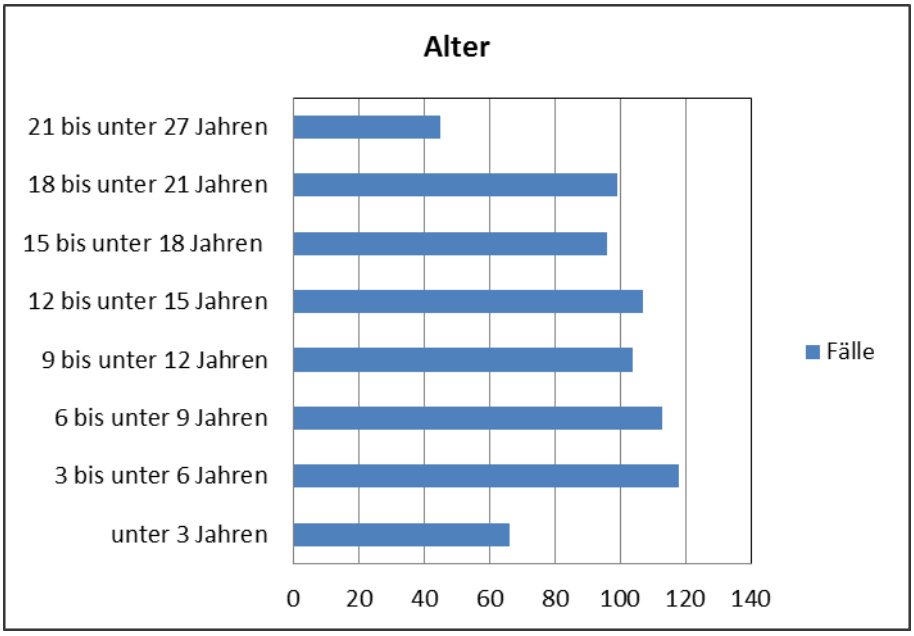


Beendigungsgrund

	Fälle	**%**
Beendigung gemäß Beratungszielen	511	96,05
Beendigung abweichend v. Beratungszielen	21	3,95
Summen	532	100

Zahl der Kontakte mit Kindern/Jugendlichen	174

Zahl der mitbetroffenen Geschwister	459



Geschlecht

	Fälle	%
männlich	402	53,74
weiblich	346	46,26
Summen	748	100

Wirtschaftliche Situation der Familie

	Fälle	%
Familie lebt überw. von eigenen Einkünften	707	94,52
Familie lebt überwiegend von Sozialleistungen	41	5,48
Summen	748	100

Herkunft der Eltern

	Vater	%	Mutter	%
Deutschland	554	81,5	617	83,60
Türkei	16	2,36	9	1,22
ehemalige Sowjetunion	7	1,03	12	1,63
Europäische Staaten	33	4,86	33	4,47
Afrika	20	2,95	13	1,76
Amerika	10	1,47	12	1,63
Asien	35	5,15	30	4,07
Australien	0	0,00	0	0,00
Sonstige	22	3,24	12	1,63
Summen	697	103	738	100

(bei Alleinerziehenden nur 1 Angabe)

Konfession

	Fälle	%
evangelisch	304	40,64
katholisch	171	22,86
ohne	142	18,98
andere	36	4,81
moslemisch	35	4,68
unbekannt	60	8,02
Summen	748	100

Bildungs- und Berufssituation

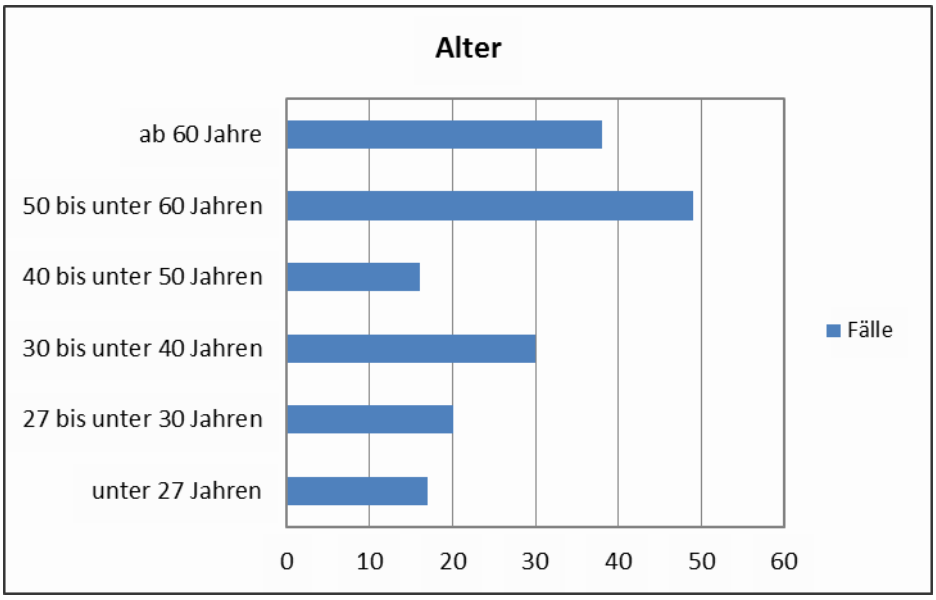
	Fälle	%
keine institutionelle Betreuung	60	8,02
Tageseinrichtung für Kinder	167	22,33
Grundschule (einschl. Schulkindergarten)	143	19,12
Hauptschule	6	0,80
Förderschule	4	0,53
Gymnasium	179	23,93
Realschule	29	3,88
Fachoberschule / Fachschule	24	3,21
Gesamtschule	54	7,22
Fachhochschule / Hochschule	28	3,74
Qualifizierunsmaßnahme / Berufsförderung	10	1,34
Berufsausbildung	24	3,21
Wehr- /Zivildienst	0	0,00
berufstätig	2	0,27
arbeitslos	2	0,27
sonstiges / unbekannt	16	2,14
Summen	748	100

Gründe für die Hilfegewährung

	gesamt	%
Unversorgtheit des jungen Menschen	2	0,17
Unzureichende Förderung d. j. Menschen	1	0,08
Gefährdung des Kindeswohls	2	0,17
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	9	0,76
Problemlagen der Eltern	35	30,91
Familiäre Konflikte	423	35,82
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	262	22,18
Schul/berufl. Probleme des jungen Menschen	53	4,49
Entwicklungsauffälligk. des jungen Menschen	64	5,42
Summen	1181	100

(bis zu 3 Ankreuzungen möglich)

B2 Statistik zur Paar- und Lebensberatung



Wohnform

	Fälle	**%**
alleinl. / Ein-Pers.-Haushalt	91	53,53
in Partnerschaft lebend	66	38,82
in Partnerschaft lebend mit Kind/ern	5	2,94
nicht in Partnerschaft lebend m. Kindern	4	2,35
sonstige Wohnform	4	2,35
Summen	170	100

Ausländische Herkunft des/der Ratsuchenden

	Fälle	%
Ja	18	10,59
Nein	152	89,41
Summen	170	100

Konfession

	Fälle	%
evangelisch	80	47,06
katholisch	44	25,88
ohne	36	21,18
andere	6	3,53
moslemisch	4	2,35
Summen	170	100

Tätigkeit

	Fälle	%
vollzeitbeschäftigt	85	50,00
teilzeitbeschäftigt	29	17,06
geringfügig beschäftigt	3	1,76
arbeitslos	11	6,47
in Ausbildung / Umschulung	16	9,41
Rentner/-in	24	14,12
Hausmann/-frau	2	1,18
sonstiges / unbekannt	0	0,00
Summen	170	100

Anlass der Beratung

	gesamt	%
Partnerprobleme	54	25,47
Familienprobleme	38	17,92
andere Beziehungsprobleme	10	4,72
persönliche Probleme	93	43,87
Probleme aus der sozio-ökonomisch. Situation	13	6,13
sonstiges	4	1,89
Summen	212	100

(bis zu 2 Ankreuzungen möglich)

